

05 Institutionen der Bildung: Orte des Wissenstransfers

Auch die Menschen des Mittelalters organisierten ihr Leben durch Wissen, in der Kirche nicht anders als am Fürstenhof oder in der Stadt. Lebhaft wurde darum gestritten, welches Wissen nützlich und welches schädlich sei. Viele verfügten über praktisches, handlungsbezogenes Wissen, das sie in Unterricht und Ausbildung erworben hatten, nur wenige über wissenschaftliche Bildung. Universitäre Wissenschaft war in ihrem Ringen um Erkenntnis ebenfalls ein Teil des Wissenshaushaltes der Gesellschaft.

PROF. DR. MARTIN KINTZINGER, MÜNSTER

18 Erziehung und Selbstverwirklichung im höfischen Roman

Texte aus der Zeit vom 10.-14. Jahrhundert zeigen, dass die Erzieher in aller Regel Wertvorstellungen, Wissensbestände und Lebensformen der jeweiligen Gemeinschaft mit ihren Zöglingen einübten. Der „Parzival“ Wolframs von Eschenbach erzählt von den harmonischen Seiten einer Erziehung am Hof, während der gute Sünder Gregorius im Legendenroman Hartmanns von Aue die Risiken höfisch-ritterlicher Selbstverwirklichung erfährt. Aufgrund ihrer Alterität und Theatralik leisten die mittelalterlichen Texte einen wesentlichen Beitrag zu Themen wie „Erziehung“, „Selbstfindung“ etc. im Deutschunterricht und bei fächerübergreifenden Projekten.

PROF. DR. HELMUT BRALL-TUCHEL, ALEXANDRA HAUSSMANN, DÜSSELDORF

30 Bindung und Trennung – Erziehung und Freiheit. Sprachkunst und Erziehungsdiskurs am Beispiel des „Kürenberger Falkenliedes“.

Der Beitrag stellt das „Kürenberger Falkenlied“ in den Kontext des zeitgenössischen Erziehungsdiskurses. Die offene Struktur des Gedichtes ermöglicht es, seinen Gehalt vor dem Hintergrund unterschiedlicher Diskursfelder zu betrachten und für den Erziehungsgedanken zu entfalten. Im Horizont vorgegebener theologischer Zivilisationsansprüche bietet das Lied auf inhaltlicher und formaler Ebene eine feudale Alternative.

DR. CORINNA DÖRRICH, PROF. DR. UDO FRIEDRICH, MÜNCHEN

43 Selbst,bild' – Vor,bild' – Spiegel,bild' – Schrift,bild' (Medien der Erziehung)

Exemplarisches Handeln wird in mittelhochdeutschen, fiktionalen Texten durchgespielt und die Vorbildlichkeit der Protagonisten immer wieder vorgestellt. Die Alterität und Modernität mittelalterlicher Literatur führt besonders in der Analyse mittelalterlicher Helden- und Frauenbilder zu einer spannenden Reflexion über eigene, moderne Vorbilder. In der Analyse der didaktischen Funktion von Vorbildern findet sich in dem Begriff der ‚Projektionsfläche‘ ein Pendant zum mittelalterlichen Konzept des ‚spiegels‘ (Tugendspiegel, Omnis mundi creatura). In der Diskussion der Selbst-

und Vorbilder spielen Begriffe wie natürliche Fähigkeiten, Veranlagung, Anti-Helden und Jugendkultur eine wichtige Rolle.

JÜRGEN FRÖHLICH, KASSEL

52 Erziehung zur Differenz. Entwürfe idealer Weiblichkeit und Männlichkeit in der didaktischen Literatur des Mittelalters

Die Kategorie „gender“ spielt sowohl in der didaktischen wie in der fiktionalen Literatur des Mittelalters eine wesentliche Rolle bei der Kontextualisierung von Erziehung und Bildung. Zu fragen ist danach, wie die geschilderten Erziehungsmuster und (Aus-)Bildungsziele unterschiedliche Konzeptionen von Männlichkeit und Weiblichkeit gerieren, welche Konsequenzen aus diesen Zuordnungen erwachsen und inwieweit diese Idealisierungen unterstützt oder auch konterkariert werden durch parallele zeitgenössische Diskurse.

PROF. DR. INGRID BENNEWITZ, BAMBERG/
DR. RUTH WEICHSELBAUMER, SALZBURG

62 Väter und Söhne – Mütter und Töchter. Normbruch und Normerfüllung in Heinrichs von Veldeke „Eneasroman“

Der Beitrag untersucht, welche Rolle Bildungsmuster und Erziehungsregeln in Heinrichs von Veldeke „Eneasroman“ spielen. Die Vermittlung, der Umgang und der Inhalt von Bildung und Erziehung ist geschlechterspezifisch unterschiedlich konstruiert. Während Eneas, der männliche Held des Romans, unter der Anleitung verschiedener Vaterfiguren widerspruchlos patriarchale Normen zu erfüllen lernt, bricht Lavinia, die Königstochter, die Eneas heiraten wird, mit der ihr zugeordneten Erziehungsinstanz, ihrer Mutter. Indem Lavinia aber den Geboten und Anweisungen ihrer Mutter keine Folge leistet, bestätigt sie die Regeln der im „Eneasroman“ entworfenen patriarchalen Ordnung.

MARTIN BAISCH/HENDRIKJE HAUFE, BERLIN

76 Konfusion der Geschlechter? Zur Sozialisation Achills im „Trojanerkrieg“ Konrads von Würzburg

Der Beitrag untersucht anhand der Jugendgeschichte Achills im „Trojanerkrieg“ Konrads von Würzburg, wie antike Erziehungsformen mit mittelalterlichen Vorstellungen kombiniert werden. Veränderungen in der Ausbildung markieren dabei eine neue Komplexität von Erziehungszielen und -vorstellungen. Die Korrektur der männlichen Sozialisation in einer zweiten Erziehungsphase als Mädchen legt außerdem die Erzeugung geschlechtsspezifischer Stereotype offen. Durch den Einsatz von Erziehungsregeln und -praktiken wird der Normenbruch in der vertauschten Identität überbrückt und die soziale Konstruktion von Geschlecht transparent gemacht.

ANDREA SIEBER, BERLIN